Burg Sooneck bei Niederheimbach

Burg Saneck

Burg Sonneck

Schlagwörter: Höhenburg
Fachsicht(en): Kulturlandschaftspflege, Denkmalpflege, Architekturgeschichte
Gemeinde(n): Niederheimbach
Kreis(e): Mainz-Bingen
Bundesland: Rheinland-Pfalz



Burg Sooneck bei Niederheimbach (2009)
Fotograf/Urheber: Holger Klaes



Die Burg Sooneck, historisch auch Saneck oder Sonneck genannt, zählt zu den bedeutendsten hochmittelalterlichen Höhenburgen des Oberen Mittelrheintals. Sie erhebt sich auf einem steilen Schieferfelsen rund 140 Meter über dem Rhein zwischen Niederheimbach und Trechtingshausen und bildet gemeinsam mit den Burgen Reichenstein, Rheinstein und Fürstenberg eine Kette von Befestigungen, welche den strategisch wichtigen Engpass des Mittelrheins kontrollierten. Aufgrund ihrer außergewöhnlichen baugeschichtlichen Entwicklung, ihres hohen Anteils erhaltener mittelalterlicher Bausubstanz und ihres qualitätvollen historistischen Wiederaufbaus gehört sie zu den wichtigsten Burganlagen des UNESCO-Welterbes Oberes Mittelrheintal.

Die Entstehung der Burg wird allgemein in die zweite Hälfte des 11. Jahrhunderts datiert. Wahrscheinlich wurde sie von den Erzbischöfen von Mainz als Reichsburg oder kurmainzische Grenzbefestigung errichtet, um die Besitzungen des Erzstifts gegenüber den Pfalzgrafen bei Rhein und den Grafen von Katzenelnbogen zu sichern sowie den Schiffsverkehr auf dem Rhein zu überwachen. Erstmals urkundlich erwähnt wird die Burg 1271. Bereits zuvor war sie Sitz mainzischer Ministerialen, die als Burgmannen Verwaltung, Zollschutz und militärische Sicherung wahrnahmen.

Im 13. Jahrhundert geriet Sooneck, wie mehrere Burgen am Mittelrhein, in den Ruf einer Raubritterburg. Die „Raubritter“ nutzten ihre Burgen am Rhein primär als strategische Stützpunkte für illegale Zölle, Erpressung und Räubereien. Im Zuge seiner konsequenten Landfriedenspolitik ließ König Rudolf I. von Habsburg die Burg 1282 gemeinsam mit den Burgen Reichenstein und Ehrenfels belagern und zerstören, um die königliche Autorität und die Sicherung des freien Handels auf dem Rhein wiederherzustellen.

Bereits wenige Jahrzehnte später wurde Sooneck unter Erzbischof Peter von Aspelt wieder aufgebaut. Die erneuerte Burg entwickelte sich zu einem wichtigen Verwaltungssitz des Erzstifts Mainz und sicherte über Jahrhunderte dessen territorialen Einfluss am Mittelrhein. Während des Spätmittelalters wurde die Anlage mehrfach erweitert und an die fortschreitende Wehrtechnik angepasst. Insbesondere die Ringmauer, Zwingeranlagen und zusätzliche Flankierungstürme stammen überwiegend aus dieser Ausbauphase.

Im Pfälzischen Erbfolgekrieg erlitt die Burg 1689 ihr endgültiges militärisches Schicksal. Französische Truppen zerstörten die Anlage im Rahmen der systematischen Verwüstung der linksrheinischen Festungen. Anschließend blieb Sooneck mehr als eineinhalb Jahrhunderte Ruine und entwickelte sich erst zur Zeit der Rheinromantik zu einem viel beachteten Motiv von Landschaftsmalern und Reiseschriftstellern. Künstler wie William Turner sowie zahlreiche Vertreter der Düsseldorfer und Koblenzer Malerschulen trugen wesentlich dazu bei, die malerische Burgruine international bekannt zu machen.

Nach dem Übergang des Rheinlandes an Preußen infolge des Wiener Kongresses 1815 gewann die mittelalterliche Burgenlandschaft eine neue kulturpolitische Bedeutung. Kronprinz Friedrich Wilhelm, der spätere König Friedrich Wilhelm IV., erkannte früh den historischen und nationalen Wert der Burgruinen des Mittelrheins. Gemeinsam mit seinem Bruder, Prinz Wilhelm, dem späteren Kaiser Wilhelm I., erwarb er Burg Sooneck im Jahr 1834. Der Wiederaufbau erfolgte zwischen 1834 und 1843 unter der Leitung des Koblenzer Festungsbaudirektors Carl Schnitzler. Die Entwürfe standen unter dem direkten Einfluss Karl Friedrich Schinkels sowie der romantischen Burgenauffassung Friedrich Wilhelms IV., der zahlreiche gestalterische Entscheidungen persönlich traf.

Der Wiederaufbau verfolgte bewusst nicht das Ziel einer Rekonstruktion. Es entstand eine repräsentative Wohnburg, welche die erhaltene mittelalterliche Substanz respektierte und gleichzeitig den Idealvorstellungen der Eigentümer zur Rheinromantik entsprach. Dieses Vorgehen war charakteristisch für die preußische Burgenrestaurierung des 19. Jahrhunderts. Anders als bei neugotischen Neubauten wurden vorhandene Mauern, Gewölbe und Türme weitgehend erhalten und durch historisierende Ergänzungen vervollständigt. Burg Sooneck gehört deshalb zu den frühesten Beispielen einer denkmalpflegerisch motivierten Burgenrestaurierung in Deutschland.

Kunsthistorisch besitzt die Anlage einen außergewöhnlich hohen Stellenwert. Der unregelmäßige Grundriss folgt exakt dem langgestreckten Schiefergrat, auf dem die Burg errichtet wurde. Dadurch entstand eine stark gestaffelte Raumfolge, die sich harmonisch in die Topographie einfügt. Den Mittelpunkt bildet der mehrgeschossige Palas, dessen mittelalterliche Mauern weitgehend erhalten sind. Er wird von Wohn- und Wirtschaftsbauten sowie mehreren Türmen umschlossen. Die hochaufragenden Ringmauern mit Wehrgang, Schießscharten und Zinnen vermitteln noch heute ein anschauliches Bild hochmittelalterlicher Wehrarchitektur.

Die Fassaden bestehen überwiegend aus regionalem Schieferbruchstein, während Fenstergewände, Portale, Gesimse und architektonische Schmuckformen aus sorgfältig bearbeitetem Sandstein gefertigt wurden. Diese Materialkombination entspricht der traditionellen Bauweise des Mittelrheintals. Die historistischen Ergänzungen orientieren sich an gotischen und spätromanischen Vorbildern. Spitzbogenfenster, Maßwerkformen, Staffelgiebel, Erker, Wehrerkertürmchen und Zinnenkränze wurden jedoch bewusst idealisierend eingesetzt und spiegeln weniger den tatsächlichen mittelalterlichen Zustand als vielmehr das Mittelalterverständnis des 19. Jahrhunderts wider.

Besondere kunsthistorische Bedeutung besitzen die Innenräume. Sie wurden im Sinne eines romantischen Gesamtkunstwerks gestaltet und vereinen Architektur, Kunsthandwerk und historische Ausstattung. Vertäfelungen aus Eichenholz, neugotische Kamine, farbig gefasste Balkendecken, Glasmalerei, Wappenschmuck und qualitätvolle Möbel vermitteln das Bild einer „idealen“ Ritterburg. Zahlreiche Ausstattungsstücke stammen aus dem Besitz des preußischen Königshauses oder wurden gezielt als Originale oder historistische Nachbildungen erworben. Dadurch entstand eines der geschlossensten Wohnensembles der Rheinromantik.

Die Burgkapelle gehört zu den bemerkenswertesten Räumen der Anlage. Ihre neugotische Gestaltung mit Kreuzrippengewölben, Spitzbogenarkaden, Maßwerkfenstern und fein gearbeitetem Steinmetzschmuck knüpft unmittelbar an die Sakralarchitektur des 13. Jahrhunderts an. Sie verdeutlicht auch den Einfluss der zeitgenössischen Denkmalauffassung, die das Mittelalter als kulturelle Blütezeit verstand und dessen Formen wiederbelebte.

Im Unterschied zu zahlreichen anderen Burgen des Mittelrheins blieb Burg Sooneck nach ihrer Restaurierung nahezu unverändert erhalten. Nach dem Ende der Monarchie ging sie in staatlichen Besitz über und wird heute von der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz (GDKE) betreut. Umfangreiche Restaurierungsmaßnahmen der vergangenen Jahrzehnte dienten vor allem der Erhaltung der historischen Bausubstanz und der konservatorischen Sicherung der historistischen Innenausstattung.

Heute stellt Burg Sooneck ein herausragendes Zeugnis zweier bedeutender Epochen dar: Zum einen dokumentiert sie die Wehrarchitektur des Hoch- und Spätmittelalters mit ihrer konsequenten Anpassung an die schwierige Topographie des Mittelrheins; zum anderen gehört sie zu den wichtigsten Denkmälern der preußischen Burgenrestaurierung des 19. Jahrhunderts. Gerade die qualitätvolle Verbindung authentischer mittelalterlicher Substanz mit den sorgfältig ausgeführten romantischen Ergänzungen macht ihren außergewöhnlichen kunsthistorischen Rang aus. Innerhalb der Burgenlandschaft des Oberen Mittelrheintals nimmt Burg Sooneck daher eine Schlüsselstellung ein und zählt zu den bedeutenden Beispielen historistischer Denkmalpflege in Deutschland.

(Karl Peter Wiemer, Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz e.V., 2026)

Internet

www.burg-sooneck.com: Burg Sooneck (abgerufen 10.08.2026)
de.wikipedia.org: Burg Sooneck (abgerufen 10.08.2026)
www.museumsportal-rlp.de: Burg Sooneck (abgerufen 10.08.2026)
www.swr.de: Video „Unser Ausflugstipp: Burg Sooneck am Mittelrhein“ (abgerufen 10.08.2026)
www.welterbe-mittelrheintal.de: Burg Sooneck (abgerufen 10.08.2026)
www.hohenzollern-orte.de: Burg Sooneck (abgerufen 10.08.2026)
www.burgenwelt.org: Burg Sooneck (abgerufen 10.08.2026)
www.regionalgeschichte.net: Burg Sooneck (abgerufen 10.08.2026)

Burg Sooneck bei Niederheimbach

Schlagwörter: Höhenburg
Ort: 55413 Niederheimbach
Fachsicht(en): Kulturlandschaftspflege, Denkmalpflege, Architekturgeschichte
Erfassungsmaßstab: i.d.R. 1:5.000 (größer als 1:20.000)
Erfassungsmethoden: Literaturauswertung, Geländebegehung/-kartierung
Historischer Zeitraum: Beginn vor 1271
Koordinate WGS84: 50° 01 10,55 N: 7° 49 29,72 O / 50,0196°N: 7,82492°O
Koordinate UTM: 32.415.820,96 m: 5.541.471,18 m
Koordinate Gauss/Krüger: 3.415.862,41 m: 5.543.248,34 m

Empfohlene Zitierweise

Urheberrechtlicher Hinweis: Der hier präsentierte Inhalt ist urheberrechtlich geschützt. Die angezeigten Medien unterliegen möglicherweise zusätzlichen urheberrechtlichen Bedingungen, die an diesen ausgewiesen sind.

Empfohlene Zitierweise: Karl Peter Wiemer (2026), „Burg Sooneck bei Niederheimbach“. In: KuLaDig, Kultur.Landschaft.Digital. URL: https://www.kuladig.de/Objektansicht/KLD-360111 (Abgerufen: 19. November 2026)

Copyright © **LVR**

LVR
Qualität für Menschen

HESSEN

SH
Schleswig-Holstein
Der echte Norden

RheinlandPfalz

Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz